

Dresdener Volksbühne E. v.

11. Sinfonie-Konzert

am Mittwoch, dem 2. Februar 1927, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
im großen Saale des „Gewerbehauses“ (Ostraallee 13)

Orchester: **Dresdener Philharmonie**

Leitung: **Eduard Mörike**

Mitwirkung: **Stefan Frenkel (Violine)**

Hans Schrader (Cello)

Reihenfolge:

Serenade D-Dur,

Werk 79 . . . **Felix Draeseke**

Doppelkonzert für Violine u. Violoncello

mit Orchester . **Johannes Brahms**

Sinfonie C-Dur,

Werk 140 . . . **Reinhold Becker**

Andante, Allegro

Andante

Scherzo

Moderato, Allegro con brio

Erläuterungen umseitig!

Die nächsten Sinfonie-Konzerte:

Mittwoch, den 9. Februar 1927

Kein Konzert

Mittwoch, den 16. Februar 1927, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Kletzki: Vorspiel zu einem Drama

Beethoven: 5. Sinfonie C-Moll

Arien und Lieder

(Solistin: Liesel von Schjud)

Aufgerufene Nummern siehe Tageszeitung

Mittwoch, den 23. Februar 1927, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Haydn: Sinfonie mit dem Posthorn

Bruckner: 4. Sinfonie

Lieder

(Solistin: Charlotte Schrader)

Aufgerufene Nummern siehe Tageszeitung

Für nichtaufgerufene Mitglieder beginnt je 7 Tage vor jedem Konzert ein freihändiger Kartenverkauf (zu M. 1.50) in der Geschäftsstelle der „Dresdener Volksbühne E.V.“, Schloßstr. 34/36 II. (11-3), und an der Abendkasse.

Kartenverkauf an Nichtmitglieder (Hauptsaal zu M. 3.—) bei Ries (See-straße) und an der Abendkasse.

Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendbünde und Reichswehrangehörige erhalten gegen Ausweis an der Abendkasse Galeriestehplätze für M. —.75.

ERLÄUTERUNGEN

Die diesen Programmen beigegebenen Erläuterungen sollen nicht verpflichten, aus den Tonfolgen gerade das Gesagte herauszuhören. Die reine Instrumentalmusik ist oft mehrdeutig, und kurze Worte können denen, die danach verlangen, nur einen von mehreren Wegen des Verstehens aufzeigen. Kr.

D-Dur-Serenade von Felix Draeseke

Draeseke (1835—1913) war in der Jugend ein begeisterter Vorkämpfer für die sogenannten Neudeutschen Liszt, Wagner, später mehr dem Klassizismus (Brahms) zugetan. Aus seinem umfangreichen Schaffen ragt das auf vier Abende berechnete, gewaltige Mysterium „Christus“ hervor, welches allen jüngeren Dresdener Musikfreunden noch von der Aufführung durch den Berliner Kittelschen Chor in Erinnerung ist, wo der Komponist, der als hochangesehener Kompositionslehrer am Dresdener Konservatorium wirkte, wegen seiner Schwerhörigkeit mitten unter den Ausführenden saß. Von seinen reinen Instrumentalwerken ist die tragische Sinfonie sicher eines der bedeutendsten Orchesterwerke nach Brahms. Zu den häufiger gespielten Stücken Draesekes gehört die dem Dresdener Tonkünstlerverein gewidmete Serenade.

Serenade ist eine namentlich von den älteren Tonmeistern neben der Sinfonie gern gepflegte Gattung, ähnlich der Suite, Partita oder dem Divertimento; eine lose gefügte Vereinigung mehrerer Instrumentalsätze zu einem Ganzen. Die Themen werden nicht so ausgiebig verarbeitet und ausgenützt, wie in der Sinfonie.

Ein Marschsatz, ein Ständchen mit Cello-Kantilenen, eine zarte Liebesszene, der eine festliche Polonaise folgt und ein sprühendes, drängendes Finale (Endsatz) sind die einzelnen Abschnitte der Serenade.

Das Doppelkonzert für Violine und Cello von Brahms

entstand 1887 am Thuner See inmitten von Naturschönheiten oder wie Beethoven sich ausgedrückt haben würde: in der „schweizerischen großen Natur“. Der Charakter des Werkes ist im allgemeinen freundlicher als der anderer Instrumentalwerke von Brahms (1833—97). Es steht hier nicht nur wie sonst in Konzertwerken ein Soloinstrument mit dem Orchester im Wettstreit, sondern deren zwei, die sich auch noch gegenseitig beeinflussen. Der Wiener Kritiker Hauslick meinte, als er das Werk kennen lernte, daß das ebenso bedenklich wäre, als wenn ein Drama zwei Helden hätte. Wir werden finden, daß Brahms dem Cello mehr zugedacht hat als der Violine.

Am kunstreichsten ist der erste schnelle Satz mit seinen rhythmischen Finessen gestaltet. Ein anmutiges Idyll ist der langsame zweite Satz. Unruhvoll beginnt der Endsatz. Nach Ansätzen zu einer Steigerung verliert sich die Energie der Bewegung.

Die C-Dur-Sinfonie von Reinhold Becker

Der Name Reinhold Becker (1842—1924) ist allen Dresdener Musikfreunden noch geläufig. In den letzten Jahren wurde er mehr nur als Meister des Vokalstiles, als Schöpfer edel volkstümlicher Solo- und Chorliedmusik gepflegt, was eine gewisse Einseitigkeit war; denn er hatte auch der Instrumentalmusik klangschöne, gesund empfundene Werke geschenkt. Groß war sein Erfolg, als seine Opern: Frauenlob (Text von Koppel-Ellfeld) und Ratbold (Felix Dahn) über die meisten Opernbühnen Deutschlands gingen.

Die heute gespielte C-Dur-Sinfonie zeigt sowohl den düster dramatischen als auch den zartsinnig, empfindsamen Zug, der charakteristisch für Beckers Wesen ist. Nach einer langsamen trüben Einleitung beginnt der rasche Hauptteil des ersten Satzes, von Kampf und Leidenschaft erfüllt, zu glänzendem Schluß gesteigert. Schmerz, Wehmut, Verzweiflung bringt der langsame zweite Satz zum Ausdruck. Grazie, Zartheit und Duft weben den originellen Scherzosatz. Voll dramatischen Lebens ist wieder der vierte Satz, der machtvoll gekrönt wird. Das ganze Werk ist deutbar als ein Schicksalslied mit dem Grundgedanken: Durch Nacht zum Licht.

Die Sinfonie wurde außer in Dresden (Staatskapelle, Mozart-Verein) u. a. in Riga unter Schneevoigt, in Sondershausen unter Corbach, in Nürnberg aufgeführt.

Dr. Kreiser.